



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

TX 438.43 .F711  
Ford, Richard Clyde.  
Elementary German for sight translation

Stanford University Libraries



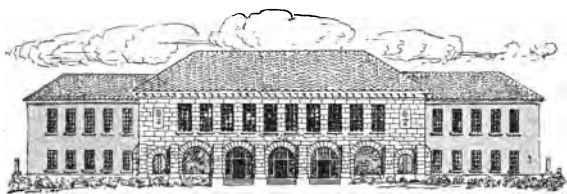
3 6105 04924 4671

# Y GERMAN

## FOR SIGHT TRANSLATION



Tx  
438.43  
F711



SCHOOL OF EDUCATION  
LIBRARY

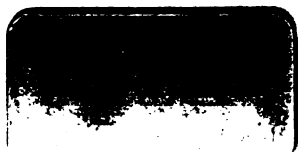
TEXTBOOK COLLECTION

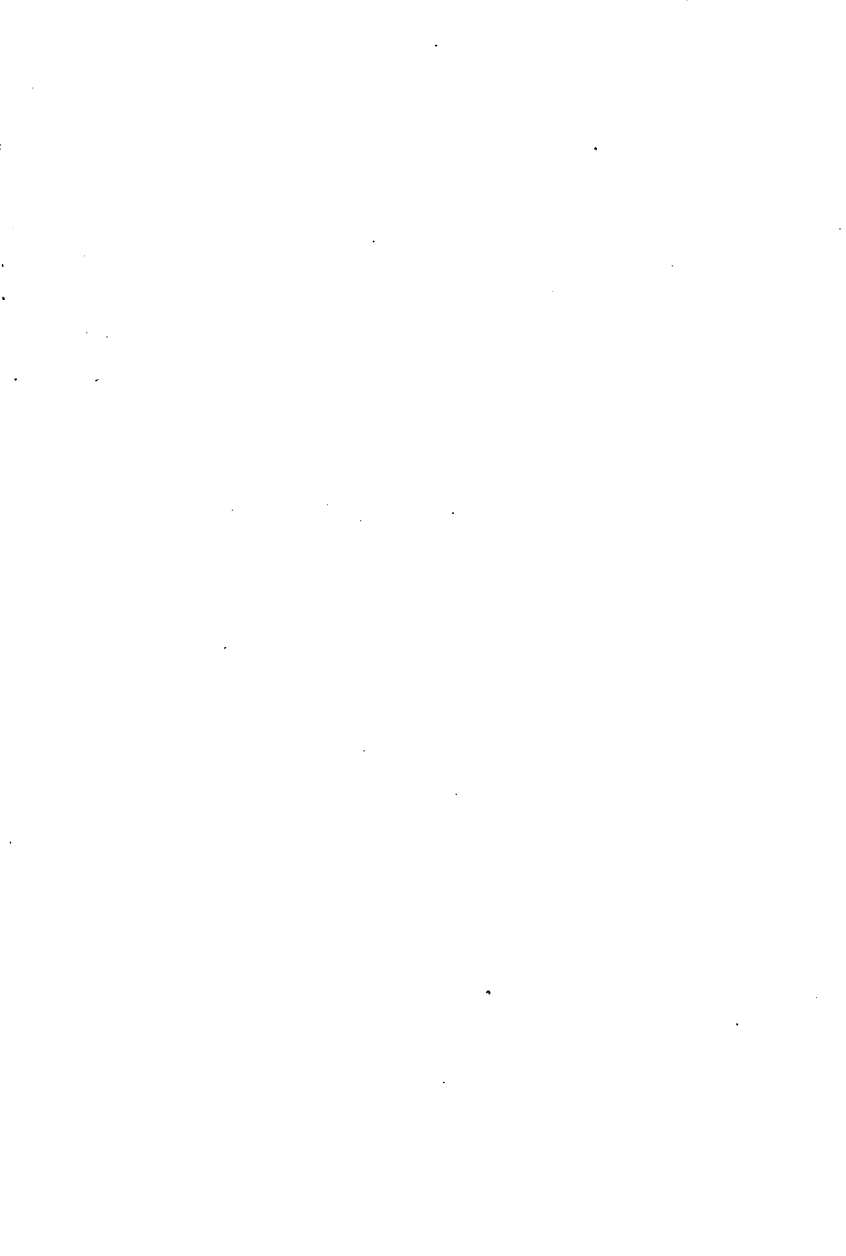
GIFT OF

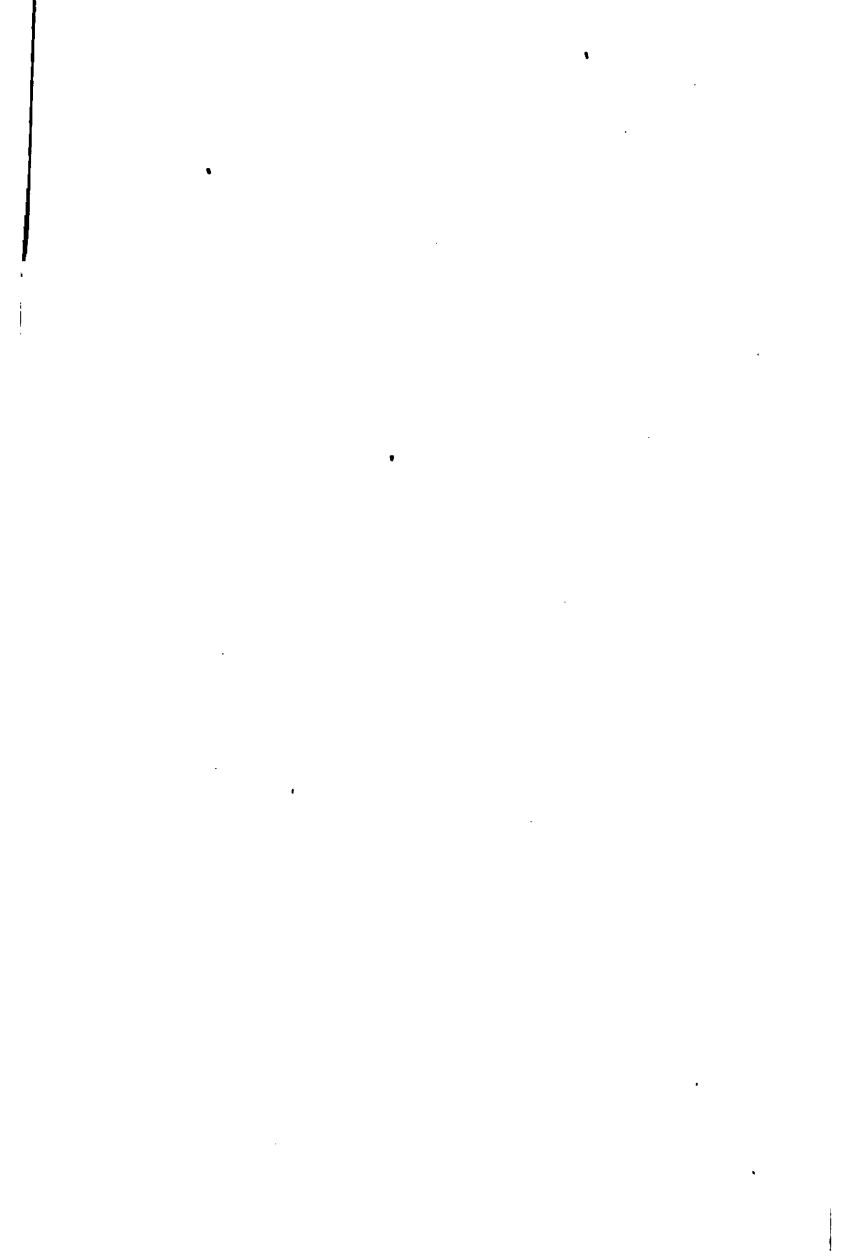
JAMES O. GRIFFIN



STANFORD UNIVERSITY  
LIBRARIES









# ELEMENTARY GERMAN

*FOR SIGHT TRANSLATION*

BY

R. CLYDE FORD, PH.D.

PROFESSOR OF FRENCH AND GERMAN IN  
THE MICHIGAN STATE NORMAL  
COLLEGE, YPSILANTI



BOSTON, U.S.A.

GINN & COMPANY, PUBLISHERS

The Athenæum Press

1904

633814

COPYRIGHT, 1904

By R. CLYDE FORD

---

ALL RIGHTS RESERVED

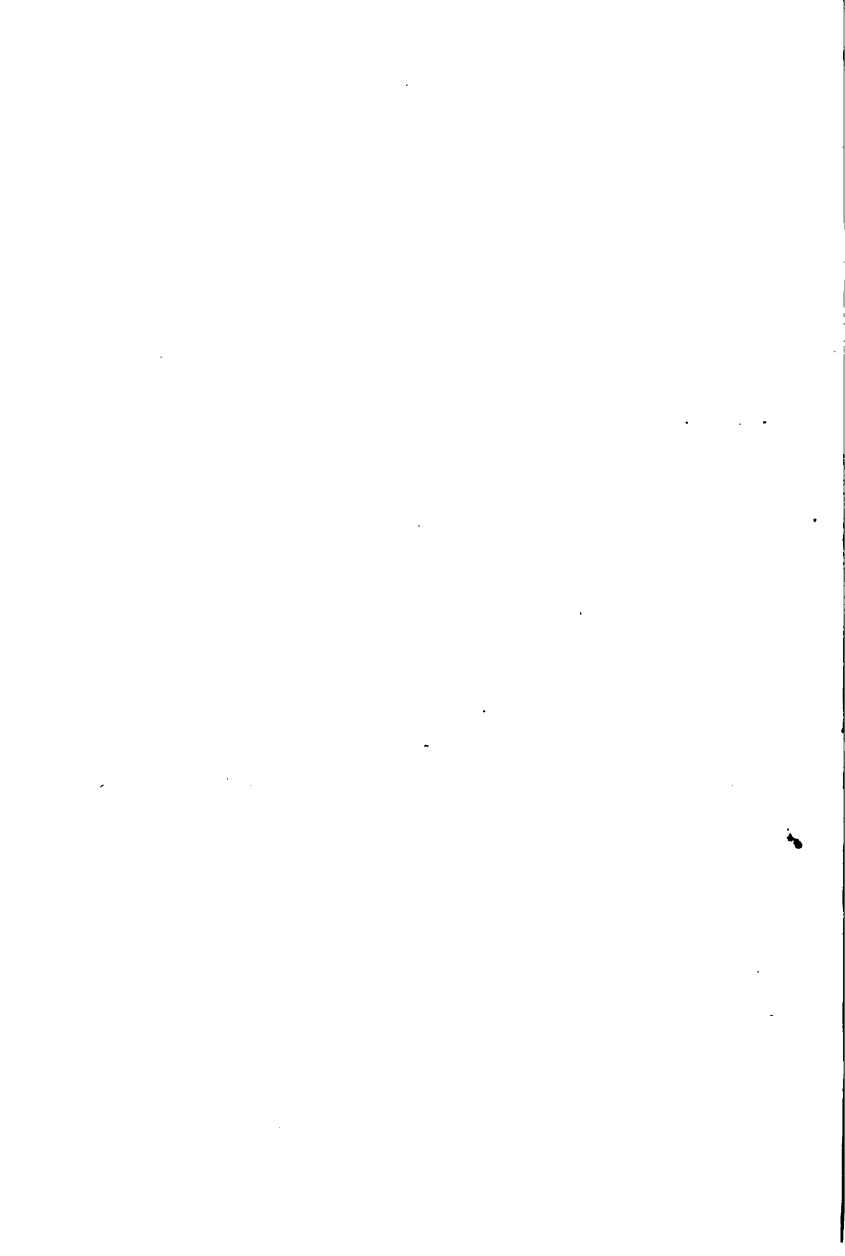
## PREFACE

IN my own classes I have found drill in sight translation to be extremely valuable in cultivating the student's quickness of perception, accuracy, and confidence in himself and his ability to get along unaided, except by his own wits, in a new language. Believing that a text for such a purpose would be acceptable to a good many teachers, I have been led to prepare the present collection of elementary exercises for use in the first year or two of work in German.

While the book has been designed primarily for sight translation, still it has been thought best to introduce a few notes at the bottom of the pages to explain the more difficult words and phrases. This will save the student some embarrassment, and perhaps prove a welcome feature to those who may wish to use the exercises as prepared matter in beginning reading.

R. C. F.





# ELEMENTARY GERMAN

## PART ONE

### EXERCISE I

Es war ein heitrer Frühlingsmorgen, ich stand im Dorfe auf dem Kreuzwege, wo das kleine Brüdchen rechts gleich in die Schule führt, der größere Fußweg aber links nach der Kirmeswiese sich fort schlängelt. Da hörte ich, wie zwei Knaben folgendes sprachen:

5

„Guten Tag, Karl!“

„Guten Tag, Michel!“

„Wo gehst du hin, Karl?“

„In die Schule, Michel!“

◆ „Ei was! In der Schule ist's häßlich, da muß man 10 lernen; draußen auf der Wiese sollst du einmal sehen, da ist's jetzt hübsch! Komm, wir wollen dahin spielen gehen, Karl!“

„Am Abend, Michel; jetzt geh' ich lernen; ade!“

„Meinetwegen, geh du arbeiten, Karl, ich geh' spielen; 15 ade!“ — —

2. Kreuzweg (= cross + way): crossing, cross-roads, corner.

4. Kirmeswiese (Kirch + Messe + Wiese): fair-ground.

14. ade (French adieu): good-bye.

Zwanzig Jahre darauf stand ich in demselben Dorfe auf derselben Stelle. Es war ein böser, kalter Wintertag. Ein blasser, ärmlich gekleideter Mensch klopfte an der Thür des Schulhauses an. Der Schullehrer, ein rüstiger, stattlicher Mann, 5 öffnete diese, und ich hörte nun die beiden folgendes sprechen:

„Guten Tag, lieber Herr!“

„Guten Tag, lieber Mann!“

„Ach, mein Herr, erbarmen Sie sich mein!“

„Was verlangen Sie denn von mir?“

10 „Arbeit, Herr! Ich will Ihnen die Schulstuben fegen, ich will Ihnen die Öfen heizen, oder andere Dienste der Art tun. Nehmen Sie mich auf!“

„Können Sie denn nicht bessere Arbeit tun als die?“

„Nein, mein Herr!“

15 „Warum denn nicht?“

„Ich hab' nichts gelernt.“

„Wie heißen Sie?“

„Ich heiße Michel.“

20 „Kommen Sie herein, Michel, draußen ist's heute schlecht, in der Schulstube ist's schön. Da werden Sie hoffentlich auch jetzt noch etwas lernen.“ —

Sie gingen beide hinein, und die Thür ward wieder geschlossen. Der um Arbeit bettelnde Mann wußte in jenem Augenblicke noch nicht, wer der freundliche Schullehrer war.

25 Wir wissen es besser.

R. Reinick

8. *mein*: for *meiner*, genitive, with the verb *sich erbarmen* = *have pity on me*.

23. Literally, *the for-work-begging man*, = *the man who was begging for work*.

## EXERCISE II

Ein armer Mann reiste barfuß nach einer fernen Stadt, weil er nicht soviel hatte, daß er seine Füße bekleiden konnte; der heiße Sand, über den er ging, brannte sie wund; er klagte über die Strenge seines Schicksals und nannte die Vorsehung ungerecht, weil sie ihm nicht einmal soviel geschenkt habe, als 5 sie den Tieren des Feldes gebe.

Als er endlich eine große Stadt erreichte, sah er an einer Kirchthüre einen armen Mann sitzen, dem beide Füße abgehauen waren. Dieser Anblick machte ihn klug. „Meine Klage über die Vorsehung war verwegen,“ sprach er bei sich 10 selbst. „Womit habe ich es verdient, daß ich glücklicher bin als dieser Elende, der wie ein Wurm der Erde von einem Orte zum anderen kriechen muß?“ Er ging in die Kirche, kniete nieder, bereute seine Ungeduld und setzte seine Reise zufrieden fort. Der Weg machte in wenigen Tagen seine 15 Füße hart, und er kam an sein Ziel, ohne zu wissen, daß er mit nackten Füßen über den heißen Sand gewandert sei.

Liebeskind

## EXERCISE III

Unten in der Wirtsstube einer kleinen Stadt saß der Bärenführer und verzehrte sein Abendbrot; der Bär stand draußen hinter dem Holzstoße angebunden, der arme Bär, 20

3. wund: adds the idea of soreness; brannte sie wund = *burned them and made them sore.*

19. Bär: *Bruin*, the name for bear in German fairy-tales.

20. Holzstoß: = *wood + pile.*

der keiner Seele etwas zuleide tat, wenn er auch grimmig genug ausjah. Oben im Erkerzimmer spielten beim Mondenscheine drei kleine Kinder; das älteste war wohl sechs Jahre, das jüngste nicht mehr als zwei. — „Klatjch, klatjch!“ kommt  
 5 es die Treppe herauf; wer mochte das sein? Die Tür sprang auf — es war der Böz, der zottige Bär! Er hatte sich gelangweilt, da unten im Hofe zu stehen, und nun den Weg die Treppe hinauf gefunden. Die Kinder waren über das große, zottige Tier sehr erschrocken, sie krochen jedes in  
 10 seinen Winkel, aber er fand sie alle drei, berührte sie mit der Schnauze, tat ihnen aber nichts.

„Das ist sicher ein großer Hund,“ dachten sie, und dann streichelten sie ihn. Er legte sich auf den Fußboden, der kleinste Knabe wälzte sich oben drauf und spielte Versteck mit  
 15 seinem goldgelockten Köpfchen in dessen dickem, schwarzem Pelze. Nun nahm der älteste Knabe seine Trommel, schlug, daß es nur so donnerte, und der Bär erhob sich auf seine beiden Hinterfüße und begann zu tanzen; das war allerliebste! Jeder Knabe nahm sein Gewehr, der Bär mußte auch eins  
 20 haben, und er hielt es ordentlich fest; das war ein prächtiger Kamerad, den sie erhalten hatten, und nun gingen sie: „Eins, zwei, eins, zwei!“ — Da saßte es an die Tür, sie ging auf, es war die Mutter der Kinder. Man hätte sie sehen sollen, ihren sprachlosen Schrecken sehen sollen, das freideweisse Ant-  
 25 litz, den halbgeöffneten Mund, die stieren Augen. Aber der kleinste Knabe nickte so vergnügt und rief ganz laut in seiner

2. Erkerzimmer: balcony room; Erker from Lat. *arcora*, *arcus* = bow.

14. Versteck spielen: to play hide-and-seek.

Sprache: „Wir spielen nur Soldaten!“ — Und dann kam der Bärenführer.

Anderсен

## EXERCISE IV

Jahrtausende waren vergangen, und die gebildetesten Menschen, die größten Gelehrten und Seefahrer kannten nur drei Erdteile: Europa, Asien und Afrika. Da entdeckte ein spanischer Seefahrer, Kolumbus, im Jahre 1492 einen neuen Erdteil, Amerika. Amerika liegt auf der westlichen Hälfte der Erdkugel, reicht so weit nach Süden und nach Norden wie kein anderer Erdteil, und ist nach Asien der größte unter den fünf. Es zerfällt in Nord- und Südamerika, welche durch eine lange schmale Landenge, Mittelamerika, miteinander verbunden werden. Ein langes Gebirge, das an mehreren Stellen eine außerordentliche Höhe erreicht, erstreckt sich, mit geringer Unterbrechung in Mittelamerika, von der Südspitze des Erdteils bis in den hohen Norden und sendet Zweige meist nach Osten. Kein Land der Erde hat so große Ströme wie Südamerika im Amazonasstrom und Nordamerika im Mississippi. Die größten Staaten Südamerikas sind Brasilien, Argentinien, Chile, Bolivien, Peru, Kolumbien und Venezuela. Urbewohner des Landes und eingewanderte Europäer, ursprünglich Spanier und Portugiesen, wohnen hier, zum Teil untereinander, doch vermindert sich die Zahl der Urbewohner mit jedem Jahre. Am bekanntesten sind die verschiedenen Küstengegenden, wo sich auch bedeutende Handelsstädte befinden.

14. Unterbrechung: = *inter + ruption.*

19. Urbewohner: *primitive inhabitants.*

24. Handelsstädte: *commercial cities, ports.*

## EXERCISE V

Weit bekannter jedoch als Süd- ist Nordamerika. Hier sind es besonders die „Vereinigten Staaten,“ die jetzt vom Atlantischen Ozean bis zum Stillen Meere reichen, bereits den beträchtlichsten Teil vom bewohnten Nordamerika umfassen  
 5 und sich noch immermehr erweitern. Benjamin Franklin und Washington waren die Gründer dieses großen Staates, nach welchem jetzt alljährlich viele Tausende unserer deutschen Brüder ziehen, um Unterhalt und Glück jenseit des Ozeans zu finden. Die größten Städte sind: Neu-York, Chicago,  
 10 Philadelphia, St. Louis, Boston, Baltimore, Cleveland, Buffalo und Cincinnati.

Südwestlich von den Vereinigten Staaten liegt die Republik Mexiko, und östlich von dieser umsäumen die großen Inseln Kuba, Haiti, Portoriko und Jamaika, sowie viele kleinere  
 15 Inseln, das Karaische Meer. Diese Inseln sind sehr fruchtbar und liefern, außer vielen Gewürzen, besonders Kaffee, Zucker, Tabak und Baumwolle nach Europa, werden aber auch von Erdbeben und gewaltigen Stürmen öfters heimgesucht. Im Norden der Vereinigten Staaten liegt das zu  
 20 England gehörige Kanada mit seiner Hauptstadt Ottawa; Montreal und Quebec sind große Städte. Im höchsten Norden, da wo Asien und Amerika nur durch die Beringstraße voneinander getrennt sind, ist noch eine große, doch nur schwach bevölkerte Besitzung der Vereinigten Staaten.

8. Unterhalt: *livelihood*.

13. umsäumen (um + säumen): *hem in, border*.

16. außer vielen Gewürzen: *besides many spices*.

17. Baumwolle (= tree + wool): *cotton*.

## EXERCISE VI

Am frühen Morgen, als die Dämmerung aufging, erhob sich ein frommer Hausvater mit seinem Weibe von dem nächtlichen Lager, und sie dankten Gott für den neuen Tag und die Stärkung des Schlummers. Das Morgenrot aber strahlte in das Kämmerlein, und die sieben Kindlein lagen in ihren Betten und schliefen. 5

Da sahen die Eltern die Kindlein an nach der Reihe, und die Mutter sprach: "Es sind ihrer sieben an der Zahl! Ach, es wird uns hart fallen, sie zu ernähren!" Also seufzte die Mutter, denn es war eine Teuerung im 10 Lande. Der Vater aber lächelte und sprach: "Siehe, liegen sie nicht und schlummern alle sieben und haben rote Wangen? Und es fließt auch von neuem das Morgenrot über sie her, daß sie noch schöner erscheinen, und wie sieben blühende Röslein. Mutter, das zeugt 15 uns ja, daß er, der das Morgenrot macht und den Schlaf sendet, getreu ist und ohne Wandel."

Und als sie nun aus dem Kämmerlein traten, da standen an der Tür vierzehn Schuhe in einer Reihe, immer kleiner und kleiner, je zwei für ein jegliches 20 Kindlein. Da sah die Mutter sie an, daß ihrer soviele waren, und weinte. Der Vater aber sprach: "Mutter, was weinst du? Haben sie doch alle sieben die runden und munteren Füßlein empfangen; wie sollten

7. nach der Reihe: *one after the other*, literally, *in order*.

10. Teuerung (= *dear* + *th*): *famine*.

20. je zwei: *a pair*.

23. was = *warum*.



wir dann um die Hüllen uns ängstigen? Haben doch die Kindlein Vertrauen zu uns; wie sollten wir es denn nicht zu dem haben, der mehr vermag, als wir verstehen? — Siehe, seine Sonne kommt! Wohlan, laß uns auch unsern Tageslauf wie sie mit fröhlichem Antlitze beginnen!”

Also redeten sie und wirkten. Und Gott segnete ihre Arbeit, daß sie genug hatten samt den Kindern; denn der Glaube erhebt den Mut, und die Liebe gewährt  
10 Stärke.

KRUMMACHER

### EXERCISE VII

Es war einmal ein Rater, der brummte täglich sehr; da sprach zu ihm sein Vater: „Komm, Söhnchen, einmal her!“ Und als das Söhnchen zu ihm kam, der Vater einen Maulkorb nahm, und steckt' ihm Maul und Nas' hinein, damit er  
15 lerne freundlich sein, und knurre künftig nicht so sehr. Da ging er sehr betrübt einher und knurrte ferner gar nicht mehr. Ein jeder merke sich die Lehr'! Sonst kommt des Raters Väterchen, und tut ihm wie dem Räterchen.

Lieberfibel

### EXERCISE VIII

In dem schönen Lande Stalien liegt am Flusse Etsch  
20 eine Stadt, die heißt Verona. Über den Fluß führte vor

3. *dem*: *that one = God.*

4. *Wohlan*: *and so, well then, etc.*

13. *Maulkorb* (= *mouth + basket*): *muzzle.*

19. *Etsch*: in English, *Adige.*

Fahren eine schöne Brücke, auf deren mittelstem Bogen ein Häuschen stand. In diesem Häuschen lebte ein Mann, der den Brückenzoll von Vorübergehenden und Fahrennden einnahm und deswegen von den Leuten kurzweg der Zöllner genannt wurde.

5

In einem strengen Winter war der Etschfluß dick zugefroren, und weil plötzlich starkes Tauwetter eintrat, so schmolz der Schnee in den Gebirgen, und Ströme Wassers stürzten herab und schwellten den Fluß so sehr an, daß er die Eisdecke zerbrach, ehe man sich dessen versah. Das Eis schwamm in 10 mächtigen Stücken gegen die Brücke und riß, ehe der Zöllner mit seiner Frau und seinen Kindern flüchten konnte, hüben und drüben die Bogen danieder, so daß er nirgend mehr einen Ausweg fand. Das Eis drang immer zerstörender und gewaltiger heran, zertrümmerte nach und nach das feste 15 Gemäuer der Brücke, und nach wenigen Stunden war nichts mehr davon übrig als der einzige Pfeiler, auf dem des Zöllners Häuschen stand. Der Unglückliche, der seinen eigenen und seiner ganzen Familie Tod vor Augen sah, jammerte mit gerungenen Händen nach Hilfe. Aber obwohl viele Menschen 20 an beiden Ufern des Flusses standen und auch Rachen zur Hand waren, so hatte doch niemand den Mut, den Rahn durch die rollenden Eisschollen zu zwingen, und den verzweifelnden Zöllner mit seiner Familie zu retten.

Ein reicher Graf sprengte heran, hielt einen mit Gold 25 gefüllten Beutel in die Höhe und rief: „Dies zur Belohnung

3. Brückenzoll (= *bridge + toll*): *tax for crossing the bridge.*

10. ehe man sich dessen versah: *before one was aware of it.*

12. hüben und drüben: *on both sides.*

21. Rachen: = *Rähne, boats.*

dem, der es wagt, die unglückliche Familie des Böllners zu retten!“

Die umstehende Menge vernahm die Worte des edeln Grafen, aber keiner fand sich, das Wagestück zu versuchen,  
 5 so lockend auch der Preis in den Ohren erklang.

Schon gab man alle Hoffnung für den Bedrängten auf, da schritt ein schlichter Landmann durch die Menge an das Ufer, löste einen Rachen, sprang hinein und zwängte mit starkem Arme und hohem Mute den Rahn durch das krachende Eis  
 10 und durch die rauschenden Wogen. Mit bangen Herzen schaute ihm die Menge nach, mit bangerem Herzen erwartete der Böllner seinen Retter. Glücklicherweise kam dieser an; aber der Rachen war zu klein, die ganze Familie zu fassen. Und dreimal wiederholte der Landmann sein kühnes Beginnen,  
 15 dreimal fuhr er an den Pfeiler und wieder zurück und ruhte nicht, bis ihm die edle Tat gelungen war.

Die Geretteten überhäufte ihn mit Danksaugungen, und der Graf überreichte ihm den Beutel mit Goldstücken. Aber diesen wies der Landmann zurück.

20 „Nicht für Geld,“ sagte er, „habe ich mein Leben gewagt! Schenke es dem armen Böllner, der all sein Hab und Gut verloren hat.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er durch die Menge der Umstehenden und verschwand in der Ferne.

25 Lauter Beifallsruf folgte ihm nach.

Sein Name ist nicht bekannt geworden, aber der liebe Gott im Himmel kennt ihn und wird den schlichten Landmann segnen für seinen Edelmut.

Franz Hoffmann

## EXERCISE IX

Der Nordwind ging einmal spazieren, aber da er ein wilder Gefelle war, so trieb er allerlei Unfug. Als er in den Garten kam, da zauste er die Rose an den Haaren, der Lilie knickte er den Stengel, brach die reifen Aprikosen ab und warf die Birnen in den Kot. Im Felde trieb er es noch ärger. Da 5 stieß er die Ähren in den Staub, schüttelte die unreifen Äpfel ab, riß die Blätter von den Zweigen und streute sie in der Luft umher, ja, einen alten, schwachen Baum stürzte er ganz um, daß die Wurzeln in die Höhe standen. Da gingen die Leute klagen zu dem Windkönige, der in seinem Lustschlosse 10 die Winde nach Belieben gefangen hält oder gehen läßt, und sie erzählten ihm, was der wüste Nordwind angerichtet hätte, und wie der Garten und das Feld trauerten über das Leid, das er ihnen zugefügt hätte. Da ließ der König den Nordwind kommen und fragte ihn, ob es wahr sei, was die Leute 15 klagten. Er konnte es nicht leugnen, denn der zerstörte Garten und das zerstörte Feld lagen vor aller Augen. Da fragte der König: „Warum hast du das getan?“ Der Nordwind antwortete: „Ei, ich habe es nicht böse gemeint; ich wollte spielen mit der Rose und mit der Lilie und der Aprikose und 20 mit den übrigen. Ich habe nicht gedacht, daß es ihnen weh tun würde.“ Da sagte der König: „Wenn du ein so grober Spieler bist, dann darfst du dich nicht mehr hinauslassen. Den ganzen Sommer über muß ich dich eingesperrt halten; im Winter, wenn es keine Blumen und keine Blätter und keine 25 Früchte mehr gibt, dann magst du hinausgehen und spielen. Ich sehe, du passest nur für das Eis und den Schnee, aber nicht für die Blumen und die Früchte.“

Curtman

Halt dir nur stets vor Augen  
Das Sprüchlein wahr und klein:  
Dem Nächsten will ich alles,  
Mir selber nichts verzeihn!

Josef Mader

## EXERCISE X

- 5 In einem schönen Schlosse, von dem schon längst kein Stein mehr auf dem anderen geblieben ist, lebte einst ein sehr reicher Ritter. Er verwandte sehr viel Geld darauf, sein Schloß recht prächtig auszubauen; den Armen aber tat er wenig Gutes.
- 10 Da kam nun einmal ein armer Pilger in das Schloß und bat um Nachtherberge. Der Ritter wies ihn trotzig ab und sprach: "Dieses Schloß ist kein Gasthaus!" Der Pilger sagte: "Erlaubt mir nur drei Fragen, so will ich wieder gehen." Der Ritter sprach: "Auf diese
- 15 Bedingung hin mögt Ihr immer fragen. Ich will Euch gern antworten."

Der Pilger fragte ihn nun: "Wer wohnte doch wohl vor Euch in diesem Schlosse?" "Mein Vater," sprach der Ritter. Der Pilger fragte weiter: "Wer wohnte

20 vor Eurem Vater da?" "Mein Großvater," antwortete der Ritter. "Und wer wird wohl nach Euch darin wohnen?" fragte der Pilger noch weiter. Der Ritter sagte: "So Gott will, mein Sohn."

3. Nächsten (Nächste): *neighbor, fellow-man.*

11. Nachtherberge: *shelter for the night.*

23. So: *if.*

“Nun,” sprach der Pilger, “wenn jeder nur seine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem anderen Platz macht — was seid Ihr denn anders hier als Gäste? Dieses Schloß ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht so viel, dieses Haus so prächtig auszuschnücken, das Euch nur kurze Zeit beherbergt. Tut lieber den Armen Gutes, so baut Ihr Euch eine bleibende Wohnung im Himmel.”

Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohlthätiger gegen die Armen.

Die Herrlichkeit der Welt vergeht, nur was wir Gutes tun, besteht.

CHR. SCHMIDT

### Schluß

Gast (zum Wirt): „Bringen Sie mir ein Beefsteak — aber ein großes! Wissen Sie, ich bin schrecklich nervös — jede Kleinigkeit regt mich auf!“

### EXERCISE XI

Es gab eine Zeit, wo die Wohnungen der Menschen noch vereinzelt und fern voneinander standen.

Das gefiel den Leuten nicht; der Freund wollte beim Freunde wohnen und einen guten Nachbar in der Nähe haben; deshalb bauten sie nach und nach Haus an Haus, und

- so entstanden Dörfer oder Flecken. Viele Leute, besonders die Landbewohner, begnügten sich mit solchen Wohnungen, viele aber umgaben dieselben mit hohen festen Mauern, um hinter ihnen vor Räubern und Feinden gesichert zu sein.
- 5 Solche Orte, die meist aus einer beträchtlichen Anzahl Häuser bestanden, nannte man Städte. Es gibt in unserer Zeit viele große, aber noch weit mehr kleinere Städte, obwohl die von den Urvätern erbauten Mauern bei den meisten von ihnen längst verschwunden und nur bei einigen noch vorhanden sind.
- 10 Die Häuser einer Stadt sind meist nahe aneinander gebaut und bilden lückenlose Reihen. Zwei einander gegenüberliegende Reihen bilden gewöhnlich eine Straße oder Gasse, deren es in manchen Städten oft viele gibt und die zur Unterscheidung besondere Namen haben. Außer den ge-
- 15 wöhnlichen Häusern, die meist schöner als die auf Dörfern aussehen, gibt es in Städten meistens noch große, schöne Kirchen mit hohen Türmen, ein Rathaus, ein Hospital, große Schulhäuser und in manchen bedeutenden Städten auch ein Schauspielhaus. Für durchreisende Fremde gibt
- 20 es Gasthäuser, die besondere Namen führen. Außer den Straßen gibt es noch besondere Marktplätze, auf denen an bestimmten Markttagen die Landleute ihre Waren, meist Lebensmittel, feilbieten, und auf denen von Zeit zu Zeit auch Jahrmärkte abgehalten werden.

1. Flecken : *boroughs.*

11. lückenlose Reihen : *compact rows.*

23. feilbieten : *offer for sale.*

## EXERCISE XII

Einſt reiſte ein Glaſer über das Gebirge und ward über die ſchwere Laſt des Glaſes, die er auf dem Rücken trug, müde, ſchaute ſich daher um, wo er ſich wohl hinſetzen könnte. Rübzahl, der ihn beobachtete, vermerkte dies kaum, als er ſich in einen runden Klotz verwandelte. Der Glaſer ſah denſelben 5 nicht lange nachher im Wege liegen, ging mit frohem Mute hin und ſetzte ſich darauf. Doch die Freude dauerte nicht lange, denn kaum hatte er einige Zeit geſeſſen, ſo wälzte ſich der Klotz ſo geſchwind unter ihm fort, daß der arme Glaſer mitſamt ſeinem Glaſe zu Boden ſchlug und es in tauſend 10 Stücke zerſchellte.

Der betrübte Mann erhob ſich von der Erde, blickte um ſich, aber ſah keinen Klotz mehr, auf dem er vorhin geſeſſen hatte. Da fing er an, bitterlich zu weinen, und beſeufzte mit herzlichen Klagen den erlittenen Verluſt; doch wandelte er ſeine 15 Straße fort. Da geſellte ſich Rübzahl in Geſtalt eines Reiſenden zu ihm und fragte ihn, warum er doch ſo weine und worüber er ein Leid trage. Der Glaſer erzählte ihm den ganzen Handel, wie er auf einem Blocke geſeſſen, um ſich auszurufen; dieſer habe ſich ſchnell mit ihm umgedreht, ſein 20 ganzer Glaſsvorrat, wohl acht Taler an Wert, ſei zerbrochen und der Klotz ſei verſchwunden. Er wiſſe nun nicht, wie er ſich erholen und ſeinen Schaden zu gutem Ende bringen ſolle. Der mitleidige Berggeiſt tröſtete ihn, ſagte ihm, wer

1. Glaſer : *glazier*.
4. Rübzahl : *Number-Nip*, a ſpirit of the Rieſengebirge.
5. Klotz : *block of wood*.
19. Handel : *affair*.



er sei, und daß er ihm den Poffen gespielt habe, er solle aber gutes Mutes sein, denn sein Schaden solle vergütet werden.

Flugs verwandelte sich Rübezahl in einen Esel und gab dem Glaser den Befehl, ihn in einer Mühle am Fuße des  
 5 Berges zu verkaufen, mit dem Gelde aber sich schnell von dannen zu machen. Der Glaser bestieg den verwandelten Berggeist sogleich und ritt ihn vom Gebirge hinunter zu der Mühle. Er zeigte ihn dem Müller und bot ihn für zehn Taler feil. Für neun Taler erstand ihn dieser, der Glaser  
 10 nahm ohne Säumen das Geld und machte sich davon. Das erkaufte Tier wurde in den Stall geführt, und der Knecht legte ihm Heu vor, aber Rübezahl sprach sogleich: „Ich fresse kein Heu, sondern lauter Gebratenes und Gebackenes.“ Dem Knechte sträubte sich das Haar, er eilte zu seinem Herrn und  
 15 verkündete ihm die neue Mär. Als er aber in den Stall trat, fand er nichts; denn der Esel und mit ihm die neun Taler waren verschwunden. Aber dem Müller geschah recht, da er viele arme Leute betrogen hatte. So bestrafte Rübezahl geschehene Unbill.

Nach Büfching

- 2. vergütet werden : *be made good.*
- 5. sich von dannen zu machen : *to leave the place.*
- 9. erstand (erstehen) : *purchased, obtained.*
- 13. *nothing but roasts and pastry.*
- 19. Unbill : *wrong, injustice.*

Ein Fichtenbaum steht einsam  
Im Norden auf kahler Höh'.  
Ihn schläfert; mit weißer Decke  
Umhüllen ihn Eis und Schnee.

Er träumt von einer Palme,  
Die fern im Morgenland  
Einsam und schweigend trauert  
Auf brennender Felsenwand.

5

Seine

3. ihn schläfert: *he is sleepy.*

# PART TWO

## EXERCISE XIII

### Sonnenkind

#### I

Mein Bruder Karl war zehn Jahre alt geworden und nach  
Rostock aufs Gymnasium gekommen. Ich war nun ganz  
allein in unserm stillen Hause. Mein Brüderchen, dem ich  
so gut war, und mit dem man so schön spielen konnte, war  
5 fort. Ich lief wie verloren umher. Kein Spielzeug mochte  
ich anfassen, selbst mit Wächter, unserm großen Hunde, war  
die Freundschaft zu Ende.

Meine Eltern sahen dies ein paar Tage mit an und taten  
mir alles zuliebe. Als es aber nach einer Woche noch ebenso  
10 ging, nahm mich mein Vater vor, sagte, ich sei schon ein großes  
Mädchen und dürfe mich nicht so gehn lassen. Ich sollte viel  
lesen und lernen, daß ich nicht dümmer bleibe, als der Karl;  
und damit er sich recht freue, wenn er in den Ferien nach  
Hause käme, sollte ich ihm eine feine Bürstentasche stiften.  
15 Erst stand ich wie aus Holz, mir saß was Dickeres in der  
Kehle, ich brachte kein Wort heraus; dann aber fing ich laut

2. *Gymnasium*: freely, *high school*. The *gymnasium* has a nine  
years' course, and prepares for the university.

13. *Ferien*: plural: *vacation*.

an zu schluchzen, lief meinem Vater weg, weg aus dem Hause, die Dorfstraße entlang, immer weiter, bis ich mitten im Felde war. Da stand die große Blutbuche auf dem schmalen Weg und leuchtete; da gab es keine Menschen, bloß blaue Kornblumen und bunte Wicken; da konnte ich mich nach Herzenslust auf die Erde werfen und schluchzen und böse sein! Denn das war ich! Ich wollte Karl keine Tasche stecken, ich wollte nicht artig zu meinem Vater sein, ich wollte überhaupt nichts, gar nichts, bloß in der Sonne liegen und sehr weinen.

## II

Aber es war heiß, und ich muß wohl bald eingeschlafen sein. Als ich aufwachte, stand ein schöner schlanker Junge vor mir, der hatte einen Büschel Rußblätter in der Hand und hielt sie zwischen mich und die Sonne. Ich sprang auf und machte große Augen. „Wer bist du? Wo kommst du her?“ Er sah mich fröhlich an: „Ich bin Sonnenkind, ich weiß, daß du niemanden zum Spielen hast. Darum bin ich gekommen; ich will mit dir spielen. Paß mal auf, was ich kann,“ und er bewegte die Rußblätter, als ob er in den Himmel winke. Da kamen von allen Seiten Schmetterlinge angeflogen, blaue, gelbe und rote, und setzten sich auf die Blutbuche. Sonnenkind sang:

Sonnenvögelchen tanzen den Reigen  
Über den Zweigen, über dem Korn.

3. Blutbuche (= blood + beech): red beech.

5. Wicken: vetches.

12. Büschel: bunch, wisp.

22. tanzen den Reigen: whirl in the dance.

Da flatterten die Schmetterlinge in die Luft, ordneten sich in Reihen, je nach ihrer Farbe, flogen umeinander, übereinander, durcheinander, je nachdem Sonnenkind die Rußblätter bewegte, bildeten Räder und Sterne, klappten  
 5 im Takt die Flügel auf und zu und lösten sich zuletzt in einen einzigen großen flimmernden Kreis auf, der um uns tanzte!

Sonnenkind winkte wieder mit seinen Rußzweigen, da senkten die Schmetterlinge wie zum Gruße die Fühlerchen und  
 10 flogen weit hin über das Feld. Sonnenkind aber streckte von neuem die Rußblätter aus und sang:

Ihr Elfenseelchen,  
 Ihr Sonnenstrahlchen,  
 Kommt! ich will mit euch spielen!

### III

15 „Warte, nun wollen wir Greifen spielen,“ sagte er, und gab mir eins der großen Rußblätter. Da war mir, als hätte ich keine Füße, ich lief über die Ähren, ohne sie zu treten, ich konnte auf die Bäume ohne zu klettern, und selig versuchte ich, Sonnenkind zu fangen; der aber war schneller als ich;  
 20 immer, wenn ich dachte, ich hätte ihn, war er wieder weg und lachte mir zu. Endlich, ich glaube, er hat sich mit Willen kriegen lassen, hielt ich ihn fest: lachend und erheitert setzten wir uns auf einen Stein, legten unsre Hände um unsre Schultern und ruhten aus. Um uns blühten Kornblumen und wilder

2. je nach etc.: *each according to.*

9. Fühlerchen (= *feel + ers*): *antennæ.*

15. Greifen: *tag.*

Mohn; da machte ich einen Kranz für Sonnenkind und freute mich, wie schön der zu seinem blonden Haar stimmte.

„Wollen wir zum Schluß noch eine Eisenbahnfahrt machen?“ fragte er. Ich nickte fröhlich, und er sang:

Spinnlein, spinnt

Wie der Wind

Eine Bahn für Sonnenkind.

5

Da kamen hundert große Spinnen angeflogen, und ehe ich's begreifen konnte, waren hoch in der Luft Geleise gesponnen, und eine kleine Lokomotive kam angelaufen und stand vor uns still, wie ein gehorames Pferdchen. „Fürchte dich nicht,“ sagte Sonnenkind, „mein Wagen fährt sicher“; und nun ging's blitzschnell über Wälder, Seen und Städte.

#### IV

Endlich kamen wir an das Meer. Da sahen wir noch eine Weile den großen Wellen zu, die immer wieder von weit her an den Strand kamen, sich immer wieder an den Steinen stießen, immer, immer wieder — dann kehrten wir um. Unterwegs faßte ich Sonnenkind um den Leib: „Willst du nicht bei mir bleiben? Ich habe dich so lieb, lieber noch als Bruder Karlmann. Du kannst ja in Karls Bett schlafen, und wenn wir fertig sind mit Arbeiten, spielen wir zusammen.“

Und Sonnenkind küßte mich und sagte: „Nein, kleines Mädchen, sieh, so wie ich dich lieb habe, habe ich die andern Kinder auch lieb, und wenn sie traurig sind, komme ich und

3. Eisenbahnfahrt: = railroad + journey.

5. Spinnlein (Spinne): little spiders.

9. Geleise: rails.

spiele mit ihnen. Weißt du, wohin ich morgen gehen werde?" „Zu Karl," rief ich, „gewiß zu Karl." „Ja, das will ich; der arme Junge! er bangt sich gewiß sehr nach dir und den Eltern; denke mal, du hast doch noch  
 5 Mutter und Vater und Wächter — er hat niemanden, lauter fremde Menschen, an die er sich erst gewöhnen muß."

Ich wurde ganz still im Herzen, als Sonnenkind so zu mir redete, und wollte auch ganz gewiß nicht mehr so unartig sein,  
 10 wie heut' Mittag, und gleich wenn ich nach Hause käme, wollte ich die Stiderei für Karl anfangen.

## V

Als wir aus der Eisenbahn kletterten, standen wir wieder an der Blutbuche, und Sonnenkind sagte mir lebewohl. Ich aber sah ihn traurig an: „Wirßt du nun nie mehr wieder=  
 15 kommen und so schön mit mir spielen?" „Vielleicht," sagte er, „vielleicht; aber, weil du so liebe braune Augen hast und so gern mit deinem Bruder spielst, will ich dir was schenken." Damit nahm er einen der Nußzweige und pflanzte ihn in die Erde. „Nimm ihn mit, wohin Du immer kommst," sagte er  
 20 und küßte mich. Dann ging er leise über das Ährenfeld in die Abendsonne hinein, die wie eine große, rote Blume am Himmel stand. Als ich den Zweig aus der Erde zog, hatte er Wurzeln, und ich pflanzte ihn in unsern Garten, wo er schnell wuchs und gedieh.

3. er bangt sich gewiß sehr nach dir: *of course he must be very lonesome without you.*

11. Stiderei: *embroidery.*

Seht Kinder, so bin ich zu meinem lieben Geschichten-  
bäumchen gekommen, das mir all die Märchen und Lieder  
erzählt und singt, wenn ich allein zu ihm gehe und es leise  
schüttle.

Auch wenn ich traurig bin, setz' ich mich gern unter seine 5  
Zweige; da kommen die blauen Schmetterlinge und die roten  
Vögel und wollen mich auf andere Gedanken bringen; und  
wenn das nichts hilft, mache ich die Augen zu; dann sehe ich  
Sonnenkind strahlend vor mir und höre seine liebe Stimme;  
ich strecke die Arme nach ihm aus, und all die herrlichen 10  
Spiele, die wir zusammen gespielt haben, fallen mir wieder  
ein. Dann ist alle Traurigkeit verflogen, und die Sonne  
kommt durch die dicksten Wolken. Der Junge

## EXERCISE XIV

## Der gerechte Richter

In dem Dorfe Santaledo,  
Bei dem geiz'gen Wirt Lorenzo, 15  
Sitzt Pedrillo, der fünf Säcke  
Schönen Weizens ihm gebracht hat.  
Zwanzig Taler hat Lorenzo  
Ausbezahlt ihm für den Weizen,  
Und, mit dem Geschäft zufrieden, 20  
Fragt Pedrillo nach der Reche:  
„Einen Schoppen und vier Eier.“

1. Geschichtenbäumchen: = *story + tree*.

21. Reche: *bill*.

22. Schoppen: *a pint (of wine)*.



- „Nichts begehrt' ich für den Schoppen;  
 Doch die Eier, die Ihr speisset,  
 Kosten zwanzig blanke Taler!“  
 „Seid Ihr närrisch!“ ruft Pedrillo;  
 Doch der Wirt, ein guter Rechner,  
 Spricht gelassen: „Rechnet selber,  
 Wie viel Hühner in vier Jahren  
 Wären wohl hervorgegangen  
 Aus den Eiern, die Ihr speisset,  
 Wenn sie ausgebrütet hätte  
 Meine Henne?! Sicher tausend  
 Und für tausend fette Hühner  
 Zwanzig Taler ist doch wenig!“  
 Ganz umsonst war jeder Einwand,  
 Auf Bezahlung dringt Lorenzo  
 Und der Streit kommt vor den Richter.  
 Lächelnd hört sie an der Richter  
 Und er spricht: „Recht hat Lorenzo,  
 Zahlen mußt du, Freund Pedrillo,  
 Zwanzig Taler für die Eier,  
 Denn es stimmt Lorenzos Rechnung.  
 Aber du auch, Freund Lorenzo,  
 Schuldest nach demselben Rechte  
 Dem Pedrillo für den Weizen  
 Weit're hundertachtzig Taler,  
 Denn wenn die fünf Säcke Weizen,  
 Die er heut' an dich verkaufte,

14. Einwand: *plea, excuse, etc.*

21. Rechnung: *for Lorenzo's account is correct.*

Ausgefäet hätt' Pedrillo,  
 Wären's sicher in vier Jahren  
 Tausend Säcke Weizen 'worden.  
 Darum ist es recht und billig,  
 Daß du diese ihm bezahlest!"  
 Also endete der Handel.

5

Schier vor Ärger starb Lorenzo,  
 Doch es freute sich Pedrillo,  
 Daß es gibt in Santalebo  
 Einen so gerechten Richter,  
 Der erkennt zu seinen Gunsten  
 Also, wie es wohl ihm selber  
 Niemals wäre eingefallen.

10

H. Samel

## EXERCISE XV

## Ein Brief Bismarcks an seine Gemahlin

## I

Vendresse, 3. September [1870]. 15

Mein liebes Herz!

Vorgestern vor Tagesgrauen verlief ich mein hiesiges  
 Quartier, kehrte heute zurück und habe in der Zwischen-  
 zeit die große Schlacht von Sedan am 1. erlebt, in der

3. 'worden : = geworden.

11. Der erkennt etc. : *who had pronounced* etc.14. This letter was intercepted by the French and published in a  
 Paris newspaper.17. mein hiesiges Quartier : *my quarters here*.

wir gegen 30,000 Gefangene machten, und den Rest der französischen Armee, der wir seit Bar le Duc nachjagten, in die Festung warfen, wo sie sich mit dem Kaiser kriegsgefangen ergeben mußten. Gestern früh 5 5 Uhr, nachdem ich bis 1 Uhr früh mit Moltke und den französischen Generälen über die abzuschließende Kapitulation verhandelt hatte, weckte mich der General Reille, den ich kenne, um mir zu sagen, daß Napoleon mich zu sprechen wünschte. Ich ritt ungewaschen und 10 ungefrühstückt gegen Sedan, fand den Kaiser im offenen Wagen mit 3 Adjutanten und 3 zu Pferde daneben haltend. Ich saß ab, grüßte ihn ebenso höflich wie in den Tuileries und fragte nach seinen Befehlen. Er wünschte den König zu sehen; ich sagte ihm der Wahr- 15 heit gemäß, daß Se. Maj. 3 Meilen davon, an dem Orte, wo ich jetzt schreibe, sein Quartier habe. Auf Napoleons Frage, wohin er sich begeben solle, bot ich ihm, da ich der Gegend unkundig war, mein Quartier in Donchery an, einem kleinen Orte in der Nähe dicht bei 20 Sedan; er nahm es an und fuhr, von seinen sechs Franzosen, von mir und von Karl, der mir inzwischen nachgeritten war, geleitet, durch den einsamen Morgen nach unserer Seite zu. Vor dem Ort wurde es ihm leid, wegen der möglichen Menschenmenge, und er fragte 25 mich, ob er in einem einsamen Arbeiterhause am Wege absteigen könne; ich ließ es besehen durch Karl, der

6. abzuschließende: *which was to be made.*

14. der Wahrheit gemäß: *as was true; literally, according to the truth.*

15. Se. Maj.: = Seine Majestät.

21. Karl: Bismarck's cousin, Count Bismarck-Bohlen.

meldete, es sei ärmlich und unrein ; "N'importe," meinte N., und ich stieg mit ihm eine gebrechliche enge Stiege hinauf.

## II

In einer Kammer von 10 Fuß Gevierte, mit einem fichtenen Tische und zwei Binsenstühlen, saßen wir 5 eine Stunde, die anderen waren unten. Ein gewaltiger Kontrast mit unserm letzten Beisammensein, 1867 in den Tuileries. Unsere Unterhaltung war schwierig, wenn ich nicht Dinge berühren wollte, die den von Gottes gewaltiger Hand Niedergeworfenen schmerzlich 10 berühren mußten. Ich hatte durch Karl Offiziere aus der Stadt holen und Moltke bitten lassen zu kommen. Wir schickten dann einen der ersteren auf Rekognoszierung und entdeckten eine halbe Meile davon in Fresnois ein kleines Schloß mit Park. Dorthin geleitete 15 ich ihn mit einer inzwischen herangeholten Eskorte vom Leib-Kürassier-Regimente, und dort schlossen wir mit dem französischen Obergeneral Wimpffen die Kapitulation, vermöge deren 40- bis 60,000 Franzosen, genauer weiß ich es noch nicht, mit Allem, was sie haben, unsere 20 Gefangenen wurden. Der vor- und gestrige Tag kosten Frankreich 100,000 Mann und einen Kaiser. Heut' früh ging letzterer mit all seinen Hofleuten, Pferden und Wagen nach Wilhelmshöhe bei Kassel ab.

1. *N'importe*: no matter.

5. *Binsenstühlen*: rush-bottomed chairs.

9. *him who was cast down by God's mighty hand*.

17. *Leib-Kürassier-Regimente*: the king's own regiment of cuirassiers. A Leib-Regiment is one in which the sovereign himself is colon

Es ist ein weltgeschichtliches Ereignis, ein Sieg, für den wir Gott dem Herrn in Demut danken wollen, und der den Krieg entscheidet, wenn wir auch letzteren gegen das kaiserlose Frankreich fortführen müssen.

- 5 Ich muß schliessen. Mit herzlicher Freude ersah ich heute aus Deinen und Marias Briefen Herberts Eintreffen bei Euch. Bill sprach ich gestern, wie schon telegraphiert, und umarmte ihn angesichts Sr. Maj. vom Pferde herunter, während er stramm im Gliede stand.
- 10 Er ist sehr gesund und vergnügt.

Leb' wohl, mein Herz. Grüsse die Kinder.

Dein v. B.

## EXERCISE XVI

### Neid bringt Leid

#### I

„Karl, willst du einen Bruder haben?“

- 15 Baumeister Friedmann richtete diese Frage an seinen einzigen, einen blondköpfigen, sechsjährigen Jungen, der eben mit seinem Steinbaukasten eine Kirche baute, die das Staunen des Vaters erregen sollte.

3. *der*: one which.

6. *Marias*: his daughter. *Herbert* was his oldest son, born in 1849; *Bill*, short for *Wilhelm*, was his youngest son (b. 1852). Both were in the war with him.

14. *Baumeister* (= *building + master*): architect.

16. *Steinbaukasten*: box of building-blocks.

„Einen Bruder?“ Überrascht hielt der Gefragte inne, und seine schönen Blauaugen blickten in freudiger Erregung.

„Einen Bruder, Karl, so groß wie du, mit dem du spielen und lernen kannst?“

„Ja, ja, ja, ja!“ Karl klatschte in die Hände und sprang 5 in seiner Freude so ungestüm vom Stuhle auf, daß der Tisch erzitterte und die beinahe vollendete Kirche mit lautem Geprassel einstürzte. Wie ein Kreisel wirbelte er im Zimmer herum und ließ dabei ein solches Jubelgeschrei ertönen, daß die Mutter aus der Küche kam, um zu hören, was es denn 10 so Lustiges gebe.

„Sieh nur, Marie,“ sagte der Baumeister zu seiner Frau, „wie sich der Junge über die Aussicht freut, einen Bruder zu bekommen! Ich denke, wir bleiben dabei, den Sohn unseres 15 armen Freundes zu uns zu nehmen.“

„Ja, das wollen wir, lieber Mann, und Gott lege seinen Segen auf unser Werk,“ sagte die Mutter gerührt, während ihr die Tränen in die sanften, braunen Augen traten.

## II

Der kleine Otto Röhler, von dem die Eltern redeten, war das verwaiste Kind von einem Jugendfreunde Friedmanns. 20 Der Vater war Eisenbahnbeamter auf einer nahen Station gewesen; als er vor zwei Jahren starb, war seine Witve mit ihrem Kinde, dem kleinen Otto, nach der Landeshauptstadt übersiedelt, weil sie hoffte, hier durch Musikstunden ihre

8. Kreisel: top.

20. verwaiste: orphan.

21. Eisenbahnbeamter: = rail + road + official.

kleine Pension erhöhen zu können und so viel zu erwerben, damit sie mit ihrem Knaben vor Not geschützt sei. Nach und nach wollte sie auch die Mittel für das Studium ihres Sohnes erringen. Sie war eine tüchtige Klavierspielerin, und da es  
 5 ihr an Empfehlungen nicht fehlte, fand sie bald lohnende Beschäftigung; aber ihre zarte Gesundheit, an der das Leid um den frühen Tod des geliebten Vaters nagte, hatte die Anstrengungen des Unterrichts nicht lange ertragen. Ein Brustleiden stellte sich ein und führte sie schnell ihrem Ende  
 10 zu. Jetzt hatte der Tod sie wieder mit dem Vater vereint, ihr Kind aber war ganz verwaisst zurückgeblieben.

So kam es, daß der kleine Karl Friedmann einen Bruder erhielt. Der Vater hatte den Knaben, den ihm niemand streitig machte, gleich mitgebracht, als er vom Begräbnisse aus  
 15 der Hauptstadt zurückkehrte.

### III

Otto Köhler, von Frau Friedmann voll mütterlicher Gärlichkeit, von Karl voll stürmischen Jubels begrüßt, war ein stiller, sanfter Knabe, in gleichem Alter mit Karl, dessen Pflegebruder er nun werden sollte. Es ward Otto nicht  
 20 schwer, die Eltern Karls, die ihm als „Onkel“ und „Tante Friedmann“ längst bekannt und lieb waren, „Vater“ und „Mutter“ zu nennen; erwiesen sie ihm doch in der Tat

4. Klavierspielerin (= piano + player): pianist.

4. and since she did not lack for recommendations.

8. Anstrengungen: exertions, strain.

13. whom nobody tried to get away from him.

19. Pflegebruder: foster-brother.

elterliche Liebe und Sorgfalt. Ebenso schnell gewöhnte er sich daran, in Karl seinen Bruder zu sehen, obwohl er äußerlich wie innerlich sehr verschieden von diesem war.

Nach einigen Monaten begann für beide die Schulpflicht, und mit ihr nahm ein ganz neues Leben seinen Anfang. Die Schar der fröhlichen, alle von demselben Streben erfüllten Genossen, der freundlichsten, achtungsgebietende Lehrer, das Wissen, das sich ihnen langsam erschloß, alles zog sie an und fesselte sie.

Voll Eifer und Fleiß wanderten sie täglich zur Schule hin, und der Lehrer hatte beide lieb. Nach und nach überholte Otto seinen Pflegebruder. Wohl war auch Karl fleißig und aufmerksam und zählte zu den besseren Schülern der Klasse; Otto aber war noch eifriger und begabter, so daß der Lehrer ihn oft den anderen als Muster hinstellte. Herrn Friedmann gegenüber lobte der Lehrer beide Knaben, wies aber ganz besonders auf Ottos ungewöhnliches Talent hin. Die Eltern freuten sich der Fortschritte der Kinder in gleichem Maße und erwogen oft voll frohen Stolzes die Zukunft der kleinen Studenten.

#### IV

Das erste Schulzeugnis kam. Welch großes, aufregendes Ereignis! Atemlose Stille herrschte in der Klasse, als der Lehrer die Schulnachrichten verteilte. Mit glänzenden Augen

5. *The crowd of happy companions, all filled with the same desire.*

15. **Herrn Friedmann gegenüber**: *in the presence of Mr. Friedmann.*

21. **Schulzeugnis**: *report [day]*; Zeugnis, *report, testimonial, certificate.*

23. **Schulnachrichten** (= *school + news*): *reports.*



wurde jedes Wort des Lobes aufgenommen, während sich bei einem leiser oder schärfer gesprochenen Tadel die Blicke beschämt zu Boden senkten.

„Karl Friedmann!“ hieß es jetzt. „Du bist fleißig  
5 gewesen, Karl, gib dir nur im Schreiben noch mehr Mühe, damit dieses eine „Genügend“ auf dem nächsten Zeugnisse auch ein „Gut“ oder gar ein „Sehr gut“ werde!“ Erregt nahm Karl das Blatt und steckte es sorgfältig in seine Fibel.

10 „Otto Köhler!“ Liebkosend fuhr der Lehrer mit der Hand über das schlichte Haar des Knaben. „Bleibe immer so brav und fleißig,“ sagte er, „dann wird gewiß einmal etwas Tüchtiges aus dir werden!“

Mit strahlenden Augen überflog Otto sein Zeugnis. In  
15 allen Fächern leuchtete ihm die Note „Sehr gut“ entgegen. Karl schielte feindselig nach Otto hinüber. Da war es wieder das häßliche Gefühl, das ihm alle Freude an seinem die Eltern gewiß zufriedenstellenden Zeugnisse nahm, nur weil Otto ein noch besseres hatte.

## V

20 Schweigend schritten die Knaben auf dem Heimwege neben einander dahin. Otto fühlte Karls Neid, und das dämpfte seine Freude. Stumm preßte er die Fibel mit dem wohlverwahrten Schätze an seine Brust. Wenn er aber seiner Freude auch keine Worte gab, so las sie Karl doch in dessen Antlitze,

6. „Genügend“: *pass.*

9. Fibel: *reading-book.*

15. Note: *mark* (on school reports).

und plötzlich kam der Wunsch über ihn, dem Glücklichen ein Leid zuzufügen.

Der Lehrer hatte ihnen eingeprägt, das Zeugnis reinzuhalten. Eben gingen sie neben dem Bache dahin, wo sich vom gestrigen, starken Regen her noch einige Pfützen befanden. 5 Wie, wenn Ottos Zeugnis hier zu Erde fiel! Es müßte unfehlbar beschmutzt und verdorben werden.

Raum hatte der böse Gedanke Karl durchzuckt, als er ihn auch schon zur Ausführung brachte.

„Laß mich dein Zeugnis ansehen!“ rief er Otto zu, und 10 als dieser es bereitwillig aus der Fibel nahm und ihm hinhielt, griff er hastig darnach, entfaltete es und ließ es absichtlich zur Erde fallen. Erschreckt suchte Otto es aufzufangen, doch ein Windstoß faßte es und trug es in den Bach. Mit einem Schrei sprang ihm Otto nach in das seichte Wasser, 15 glitt aber aus und fiel hin.

## VI

Karl fühlte alles Blut zum Herzen strömen. Einen Augenblick stand er wie erstarrt, dann sprang auch er in das Wasser. Glücklicherweise erhaschte er das Zeugnis; aber wie sah dies aus! Hier konnte kein Trocknen oder Radieren mehr helfen, die 20 Tinte war verschwommen, das beste Zeugnis der Klasse war gänzlich verdorben! Daß ein Ersatz möglich war, wußte Karl nicht, es hätte seine Vorwürfe etwas gemildert, so aber

5. Pfützen: puddles.

15. seichte: shallow.

20. Radieren: erasure.

22. Ersatz: amends, reparation (through a new report).

war ihm so bang, so schuldbewußt zu Mute wie einem Verbrecher.

Otto hatte sich aus dem Wasser erhoben; aber seine Kleider triefen, und der Frost schüttelte seinen schwachen Körper.  
 5 Er weinte still vor sich hin im Weitergehen, und Karl wagte nicht, ihn zu trösten.

Ihre Ankunft rief im Hause des Baumeisters große Verstörung hervor. Mit abgebrochenen Sätzen berichteten die Knaben das Unheil. Schnell wurde Otto entkleidet und zu  
 10 Bett gebracht. Daß der Herr Lehrer ihm ein neues Zeugnis schreiben werde, hörte er noch von Herrn Friedmann. Er nahm diesen Trost mit schwachem Lächeln hin; dann aber wußte er nichts mehr von sich. Ein heftiges Fieber ergriff ihn, und der herbeigeholte Arzt konnte es nicht verhehlen, daß  
 15 das junge Leben gefährdet sei.

## VII

Aber auch Karls Zustand flößte den Eltern Besorgnis ein. Bleich und verstört saß er in einem Winkel, bis endlich ein heftiger Tränensturm seinem gepreßten Herzen Luft machte. Das Gesicht an die Brust der Mutter gedrückt, berichtete er  
 20 laut schluchzend sein Vergehen, immer von neuem versichernd, das habe er nicht gewollt, und er wolle auf Otto nun nie mehr „böse“ sein, wolle ihm alles schenken, was er besitze, auch seine Sparkasse mit dem funkelneuen Fünfmärkstück.

Ernst hörten die Eltern das Geständnis des reuigen  
 25 Kindes an.

20. Vergehen: *wrong*.

23. Sparkasse: = *savings + bank*.

Eine lange Zeit folgte; endlich konnte der Arzt zu aller Freude erklären, Otto sei gerettet.

Karl, dessen Gesicht in diesen bösen Tagen merklich schmaler geworden war, durfte jetzt an das Krankenbett des Pflegebruders herantreten. Mit einer Zärtlichkeit, die man dem 5 lebhaften Knaben gar nicht zugemutet hätte, streichelte er Ottos Hände und Wangen, und dieser lächelte dem Bruder freundlich zu.

Das neugeschriebene Zeugnis lag auf dem Sessel neben Ottos Bett, der Herr Lehrer hatte es selbst gebracht, als 10 er heute seinen kranken Liebling besuchte. Mit Ottos Genesung ging es nun schnell vorwärts. Bald war er wieder völlig hergestellt und nahm von neuem seinen Platz an der Spitze der Klasse ein. Die Eltern und der Lehrer freuten sich seiner Fortschritte und seines Talentes; wer 15 aber am stolzesten war über jeden Erfolg Ottos, das war Karl, des Musterschülers zärtlicher Bruder und treuer Kamerad.

Franz Floth

## EXERCISE XVII

### Die Legende vom Tannenbaum

In der Bergpredigt, wie bei Matthäus zu lesen,  
Ist auch von Bäumen die Rede gewesen.

20

Der Heiland hatte gesagt, daß Feigen  
Nicht reifen könnten auf Distelzweigen,

Daß Trauben nicht wüchsen am Dornenhage,  
 Und daß der Baum, der nicht Früchte trage,  
 Zu gar nichts wert erscheine auf Erden,  
 Als abgehau'n und verbrannt zu werden.

- 5 Und als Er geendet, da ist schon bald  
 Ein Streiten entstanden im nahen Wald.  
 Die Disteln, welche die Rede gehört,  
 Waren über die Maßen empört  
 Und haben so recht überlegen gesagt:  
 10 „Wir haben noch immer den Eseln behagt!“  
 Die Dornen reckten die scharfen Spitzen  
 Und sagten: „Das lassen wir nicht auf uns sitzen!“  
 Die gelben, aufgedunsenen Feigen  
 Zeigten ein fattes, blasiertes Schweigen;  
 15 Und die Trauben blähten sich gar nicht schlecht  
 Und knarrten geschwollen: „So ist es recht!“

- Nur ein zierlicher Tannenbaum  
 Stand verschüchtert, rührte sich kaum,  
 Horchte nicht auf das Rühmen und Klagen;  
 20 Hat sich still und bescheiden betragen;  
 Und dachte und dachte in einem fort  
 An des Heilandes richtendes Wort.  
 Er fühlte sich ganz besonders getroffen;  
 Er hatte kein Recht, auf Gnade zu hoffen;

8. über die Maßen : *beyond measure.*  
 13. aufgedunsenen : *bloated, puffed up.*

Die erste Art mußte ihn zerschlagen ;  
Er mußte nur Tannenzapfen zu tragen ;  
Früchte hatte er nie gebracht.

Das hat ihn niedergeschlagen gemacht.

Als sich nun aber die Sonne versteckte,

5

Und tiefes Dunkel die Erde deckte,

Und, ermüdet vom Reden und Klagen,

Die anderen Bäume im Schlummer lagen,

Wollte er nichts von Ruhe wissen,

Hat die Wurzeln aus dem Erdreich gerissen,

10

Und unbemerkt in der stillen Nacht

Hat er sich still auf den Weg gemacht,

Um nach dem strengen Heiland zu gehen

Und milderer Urteil sich zu erfreuen.

Und als er nach mühseligen Stunden

15

Endlich den lange Gesuchten gefunden

Und ihm sein Leid recht herzlich geklagt,

Da hat der Heiland lächelnd gesagt:

„Wisse, daß seit Beginn der Welt

Ein jeglicher Fluch einen Segen enthält,

20

Und daß in jeglichem Segensspruch

Verborgен liegt ein heimlicher Fluch!

Den Feigen brachte nur Fluch mein Segen,

Weil sie jetzt sündigen Hochmut hegen ;

Die Trauben haben mir nicht gedankt,

25

Die haben sich nur mit den Disteln gezanzt ;

Die Dornen ließen sich nicht belehren,

Sie konnten den Fluch nicht zum Segen kehren ;

Du aber hast dich besser bedacht!  
 Du hast aus dem Fluch einen Segen gemacht!  
 Dein Bittgang sei nicht umsonst gewagt!  
 Zwar — was gesagt ist, das bleibt gesagt!

Marg Möller

## EXERCISE XVIII

### Im Birtus

#### I

5 „So, jetzt hab' ich aber genug!“ Mit diesen Worten erhob sich ein schlanker, etwa sechzehnjähriger Knabe von dem Tisch, an dem er gefessen und in töblicher Langeweile seine Aufgaben gemacht hatte.

„Ich glaube, du hast an allem bald genug,“ bemerkte eine  
 10 etwas spöttische Stimme hinter ihm. Rasch wandte sich Hans um. Unter der Tür stand sein Freund Peter, der gekommen war, ihn zu einem Spaziergang abzuholen.

„Das ist recht, daß du kommst,“ sagte Hans erfreut, „ich hätte doch nichts mehr gearbeitet, ich sehne mich hinaus in die  
 15 frische Luft; ich will in die grünen Bäume und den blauen Himmel hineingucken und nicht immer in ein schwarzes Tintenfaß und in die langweiligen Bücher!“

„Langweilige Bücher?“ fragte der andre erstaunt, „ich finde sie ganz und gar nicht langweilig!“

3. Bittgang : *pilgrimage, journey.*

8. Aufgaben : *lessons, tasks.*

„Sa du, was verstehst du davon,“ versetzte Hans ärgerlich, „du bist eben ein „Musterschüler“ und weißt gar nicht, wie es mir oft zu Mute ist!“

Er hatte bei diesen Worten die farbige Mütze ergriffen, und die beiden Freunde verließen das Haus und wanderten dem 5 Tore des Städtchens zu.

„Na, warum soll es dir denn besonders zu Mute sein, du hast ja gar keine Ursache dazu,“ bemerkte Peter mit überlegener Ruhe.

„Keine Ursache?“ rief Hans. „Ich habe Ursache dazu in 10 Hülle und Fülle. Jeden Werktag in der Schule stillsitzen und aufmerksam sein und dann zu Hause über den Aufgaben brüten und immer sitzen und lernen, während ich mich am liebsten statt auf die Schulbank auf den Rücken eines flinken 15 Pferdes schwingen möchte und dahinjagen wie toll! Da kostet mich das Stillsitzen allein schon riesige Anstrengung. Ich habe dann so viel mit mir selbst zu tun, um mich nur ein wenig ruhig zu machen, daß ich nicht auch noch aufpassen kann, was der Lehrer sagt. Merkt er aber meine Zerstreuung, dann kommt ein hartes Strafgericht! Ach, ich hab' das 20 Schülerleben so satt!“ —

## II

Peter schüttelte unwillig den Kopf.

„Du hast keine Ausdauer, Hans!“

„Sa, das weiß ich und darum möchte ich am liebsten gar nicht studieren, sondern zum Beispiel im Birkus Blenow als 25



Reiter eintreten. Das ist ein Leben, wie es mir behagen würde. Ein lustiges, freies Umherziehen von Ort zu Ort! Das Reiten selbst hätte ich bald gelernt, das ist ja etwas so Angenehmes, das ist keine Arbeit, sondern ein Spaß! Wie  
 5 wär's, wenn wir auf die Festwiese spazierten, vielleicht dressiert Direktor Blenow wieder Pferde und läßt uns wie das letzte Mal zusehen."

Peter hatte nichts dagegen und so gingen die beiden Freunde auf die Festwiese. Dort stand der große Zirkus Blenow.  
 10 In der Nähe standen die grünen, roten und gelben Wagen der „fahrenden Künstler.“ Nach einiger Zeit führte August Blenow, der junge Sohn des Direktors, sein Pferd, Almanfor, aus dem Stalle und verschwand mit ihm hinter dem Vorhang des Zirkus. Nun erschien Direktor Blenow auch. Als er  
 15 die beiden Knaben sah, nickte er ihnen freundlich zu und ließ sie gegen ein Trinkgeld in den Zirkus eintreten. So durften sie also der Übungsstunde von August Blenow beitreten.

Ein hohes, steiles treppenartiges Holzgerüst war in der Mitte der Reitbahn aufgerichtet worden, und heute sollte August mit  
 20 Almanfor die Treppen rasch hinaufreiten lernen. Hans und Peter hatten in der vordersten Sitzreihe Platz genommen und verwandten nun kein Auge von dem jungen Blenow. Dieser zwang sein Pferd hinaufzuklimmen, aber es rutschte und fiel und August mit ihm. Wieder richteten sich Pferd und Reiter auf.  
 25 Es wurde ein frischer Anlauf genommen. Er mißlang. Das

5. Festwiese: *fair-ground; common where fairs, shows, etc. are held.*

16. Trinkgeld: *a small sum, a tip.*

17. Übungsstunde: *training practice, lesson.*

25. ein frischer Anlauf: *a new start.*

Hindernis schien unüberwindlich! Aber Roß und Reiter gaben nicht nach. Einundvierzigmal waren sie gefallen und nicht hinaufgekommen. Jetzt zum zweiundvierzigstenmal glückte es, das Hindernis wurde glänzend überwunden, sicher und fest trat der feine Huf Almansors über die gefährliche Stelle, August 5  
Blenow und sein braves Pferd hatten das scheinbar Unmögliche durch ihre zähe Ausdauer überwunden! Ja, „der ernste Wille ist allmächtig; er ist der Gott in unsrer Brust!“

Schweißbedeckt, zitternd und heftig atmend verließen Roß und Reiter den Zirkus. Almansor wurde eine wollene Decke 10  
übergeworfen, damit er sich nicht erkälten solle, und August übergab das Pferd dem Stallknecht, der es langsam auf und ab führte, ehe es wieder in den Stall gebracht wurde. Als August seinen Wagen erreicht hatte, sank er ganz erschöpft und mit schmerzenden Gliedern auf einen Haufen Kleider. Er 15  
atmete heftig, sein Gesicht war bleich, sein Mund zuckte und er hielt die Augen geschlossen.

### III

Direktor Blenow trat wieder zu Hans und Peter.

„Er hat's fertig gebracht, nicht wahr?“ schmunzelte er;  
„die Geschichte hat freilich heute ein wenig Mühe gekostet! 20  
Nach solchen Übungen und Versuchen blutet er stets ein wenig aus dem Munde.“

„Aber das ist ja gefährlich, da kann er ja sehr krank werden und sterben,“ rief Hans erschrocken.

19. schmunzelte: *smirked*.

20. Geschichte: = Sache, *affair*.

„Fehlgeschossen, junger Herr,“ lachte der Direktor, „das schadet dem Zungen gar nichts, das ist sogar ganz gesund, es putzt die Zungen aus! Das kommt im Zirkus öfter vor; davon mach' ich nicht viel Aufhebens. Man muß seine Leute  
5 nicht verwöhnen!“

Peter sah seinen Freund mit einem Blicke an, als wollte er sagen: „Nun, Hans, möchtest du immer noch Kunstreiter werden? Hältst du immer noch solches Reiten nur für einen Spaß?“

10 Hans bemerkte den Blick des Freundes und wandte sich errötend ab. Auf dem Heimwege sprach keiner ein Wort. Stumm gaben sie sich die Hände und jeder ging in sein Haus.

Als Hans in das behagliche Wohnzimmer trat, wo die liebe Mutter den Teetisch schön und zierlich gedeckt hatte und  
15 alles Ordnung, Sauberkeit und solide Gebiegenheit atmete, als ihn die Mutter freundlich willkommen hieß und mit ihrer lieben, weichen Hand besorgt über seine erhitzte Stirne strich, da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen.

Er sah plötzlich ein, wie gut er es doch im Vergleich mit  
20 dem armen Kunstreiterknaben habe, und wie undankbar und faul er gewesen war. Von Liebe und Güte, von treuer Sorge war er daheim umgeben, und sein Lehrer forderte auch nicht zu viel von ihm. „Ich war nichts als ein fauler Bengel,“ dachte er bei sich selbst, „aber es soll und muß  
25 anders mit mir werden. Ernster Wille und Ausdauer, das war's, was mir gefehlt hat!“ So dachte Hans.

1. Fehlgeschossen: *wrong, missed.*

4. Aufhebens machen: *to make a fuss about it, to worry.*

15. solide Gebiegenheit: *stability.*

Von dieser Zeit her stammt die Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist. Der Junge ist fleißig und energisch geworden, und seine Eltern und Lehrer freuen sich über ihn. Er gibt sich auch redlich Mühe, das ist wahr, aber wenn man ihn auch lobt, so bleibt er doch bescheiden, denn er weiß, daß er sich noch lange nicht so überwinden, beherrschen, plagen und anstrengen muß wie der unwissende, arme August im Zirkus Blenow. 5

M. Flaschar

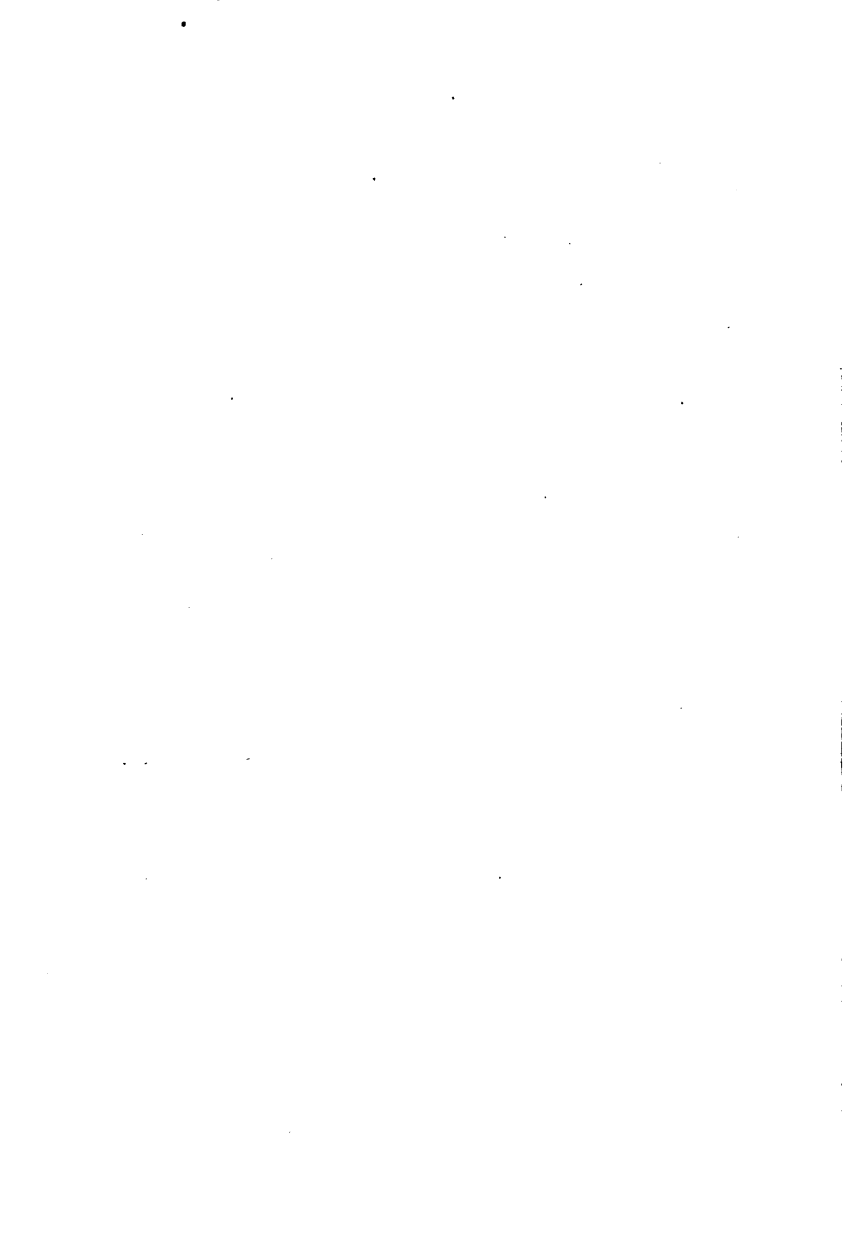
### Physikalische Erscheinung

Lehrer: „Müller, wenn Sie während eines Gewitters den Rücken einer Raie reiben, besonders gegen den Strich, 10 was springt Ihnen da in die Augen?“ — Schüler: „Die Raie!“

6. noch lange nicht: *not by far.*

10. gegen den Strich: *the wrong way.*

11. einem in die Augen springen: an idiom similar to our English, *to strike the eye.*





To avoid fine, this book should be returned on  
or before the date last stamped below

50M-9-40

--	--	--

**633814**

**Ford, R.C.  
Elementary German.**

**TX-43**  
**F711**

[illegible]

LIBRARY. SCHOOL OF EDUCATION. STANFORD  
633814



